

## **Predigt zur Predigtreihe Schöpfung „Die Krone der Schöpfung – Der Mensch.“**

**Pfarrerin Britta Bongartz, am 15. Juli 2012**

Gnade sie mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.  
Amen.

Liebe Gemeinde,

das ist ja wohl die Höhe, dachte ich, als ich vor ein paar Tagen in Siegburg in einer Bäckerei stand und das Schild zu den Brötchen in der Auslage las: „Frische Garantie – bei uns ist kein Brötchen älter als eine Stunde“ stand da gedruckt. Und darunter in Handschrift: „Aus dem Ofen genommen um 11:52 Uhr. Aus dem Verkauf nehmen wir sie um 12:52 Uhr“. Völlig entsetzt über dieses Vorgehen fragte ich die Verkäuferin, die ziemlich sicher wenig für diesen Unsinn kann: „Und was machen Sie mit dem Rest? Wegschmeißen?“ Die kleinlaute Antwort war. „Wir geben sie zurück, wir sind hier ja nur eine Filiale.“

Ich ging weg, regte mich innerlich noch weiter darüber auf, was Menschen sich da erlauben und überlegte mir einen Brief an diese Kölner Bäckerei zu schreiben. Und plötzlich schlich sich in meine Gedanken eine Erkenntnis, die mich ein bisschen bremste: Wenn ich ehrlich bin, ist es doch auch bei mir zu Hause oft ähnlich. Da kaufe ich zu viel ein, oder ich plane eine Mahlzeit, die dann nicht stattfindet und schwups, ein paar Tage später muss ich dann manchmal doch etwas von dem gekauften wegwerfen. Da bin ich doch auch nicht wirklich besser, oder?

Und dann, als ich zu Hause war, setzte ich mich an den Schreibtisch, um über mein Predigtthema nachzudenken: „Die Krone der Schöpfung – der Mensch.“ Ohne Fragezeichen steht die Aussage in unserem Flyer. Keine Frage, sondern eine Feststellung. Die Krone, etwas Kostbares, ein Königssymbol, Zeichen für Macht und Kraft und Herrschaft. Der Mensch also als Krone der Schöpfung? Je mehr ich darüber nachdachte, desto unsicherer wurde ich. Und darum, auch wenn der Flyer es erst einmal so nicht hergibt, möchte ich genau dem auf die Spur gehen. Können wir vom Menschen als Krone der Schöpfung Gottes sprechen? Hören wir dazu erst einmal auf die Worte unseres Predigttextes aus dem ersten Kapitel der Bibel. Ich lese aus Genesis 1 die Verse 26-29:

**26 Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.**

**27 Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau.**

**28 Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.**

**29 Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.**

Liebe Gemeinde,

Worte, die dem ein oder anderen vertraut sein mögen, die so einfach klingen und doch das Wunder der ganzen Schöpfung in sich tragen: Gott sprach „Lasst uns Menschen machen...und Gott schuf den Menschen!“ Das „Wie“ ist hier in diesem Bericht nicht wichtig, das wurde auch an dem Gemeindeabend zu Beginn unserer Reihe deutlich. Sondern vielmehr geht in dieser Erzählung um das „Dass“ der Schöpfung durch Gott. Und aus diesem „dass“, daraus, dass Gott die Welt und auch den Menschen, die Menschheit geschaffen hat, resultieren in diesem Text zumindest zwei Dinge, die wieder mit der Frage zusammenhängen, ob nun der Mensch denn die Krone der Schöpfung Gottes ist.

Das erste ist das, was Theologen mit der *Gottesebenbildlichkeit* des Menschen bezeichnen. Und auch in der Bibelübersetzung von Martin Luther, aus der ich gelesen habe, wird diese Ebenbildlichkeit deutlich. Gott sprach: **Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn;** Erst einmal ist das doch etwas wirklich Besonderes: Wenn der Mensch nach Gottes Bild gemacht ist, dann muss der Mensch doch eine Kostbarkeit sein. Und aus diesem Kostbarsein eines jeden Menschen heraus, kommt uns Menschen eine besondere Würde zu: die unverbrüchliche Zusage, dass wir als Gottes Ebenbild etwas Besonderes und Wichtiges sind. Die Krone der Schöpfung - vielleicht?!

Und doch kommt gerade im Nachdenken mit Schülern oder Konfis, die oft in klaren Kategorien denken der Einwand: Irgendwas kann doch nicht stimmen: Wir dürfen uns kein von Gott Bild machen und sollen selbst das Abbild Gottes sein? Mit ihrer Anfrage treffen die Konfis dann ins Schwarze, das können wir auch merken, wenn wir uns noch einmal einen Vers aus dem Psalm anschauen, den wir gebetet haben: **„Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott!“** Nur *wenig* niedriger, aber eben doch. Und auch wenn man sich die hebräischen Worte an dieser Stelle anschaut, kann man feststellen, dass das, was Martin Luther so einfach mit „Gott gleich“ übersetzt, gar nicht so klar ist: Statt „gleich“ müsste da eigentlich „ähnlich“ stehen. Der Mensch ist Gott ähnlich, er entspricht Gott. Aber in dieser Entsprechung liegen Gleichheit, also Identität und eben zugleich auch Unterschiedlichkeit nebeneinander. Wenn Gottes Wesen die Liebe ist zum

Beispiel, dann gibt es viele Momente im Sein eines einzelnen Menschen oder auch der Menschheit, in denen er Gott ähnlich ist, er in Liebe zu einem anderen lebt und handelt. Aber, das wissen wir alle: Nicht immer ist das so. Genug Situationen gibt es, in denen Menschen lieblos miteinander umgehen. In denen Menschen ganz gar nicht diesen Wesenszug Gottes in sich zu tragen scheinen. Und dann gilt zwar immer noch Gottes unverbrüchliche Zusage an den Menschen, dass er aus der Schöpfung heraus kostbar ist, aber dann muss der Menschen erst wieder neu in die Ebenbildlichkeit oder Ähnlichkeit zu Gott hinein finden.

Abschließend zu diesem Aspekt: Wenn aber der Mensch Gott ähnlich ist, nur wenig niedriger gemacht als Gott selbst, wenn er mit Ehre und Herrlichkeit gekrönt ist, wie es auch in unserem Psalm heißt, dann kann man vielleicht trotz allem von dem Menschen als Krone der Schöpfung reden?! Und wenn wir an eine Krone denken, dann doch auch immer an einen König, an einen Herrscher. Und so kommen wir zu dem zweiten Aspekt in unserem Text: Der *Herrschaftsauftrag*, der dem Menschen, der der Menschheit gegeben ist!

Das was hier mit Herrschaft gemeint ist, scheint wieder einmal ziemlich klar zu sein: Herrschaft, Krone – der Mensch als Herrscher und König über die Welt. Und doch: Wenn wir die Wirklichkeit anschauen: Kann das, was die Menschheit so tut, das sein, was die „Krone der Schöpfung“ tun sollte? Fangen wir einmal vorne an, beim biblischen Text. Dort heißt es in Bezug auf diesen Herrschaftsauftrag: **Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.**

Auch wenn es unserem heutigen Denken vielleicht widerstrebt: Im hebräischen Text steht wirklich etwas von „sich untertan machen“ und „herrschen“. Sogar unter die Füße nehmen, darauf treten, kann man da heraus hören. Und doch: neuere Übersetzungen haben doch durchaus auch ihr Recht, wenn dort davon die Rede ist, dass die Schöpfung „der Fürsorge des Menschen anvertraut“ ist. Da ist uns doch die Interpretation aus der zweiten Schöpfungserzählung irgendwie näher, wenn es heißt: „Mensch, bebaue und bewahre die Erde!“ Denn ein guter Herrscher handelt nicht selbst-herrlich nur auf sich bedacht, sondern hat die im Blick, die ihm unterstellt sind. Ein guter Herrscher handelt nicht aus Machtbesessenheit, sondern mit Blick darauf, dass es seinem Volk gut ergeht. So wie auch ein guter Chef das Wohl der Mitarbeiter im Blick hat, zumindest doch, damit sie gute Arbeit leisten können. Und übertragen auf die Schöpfung und die Menschheit als ihren Herrscher: Ein guter Herrscher über die Schöpfung hat das Wohlergehen dessen im Blick, was ihm anvertraut ist. Er achtet darauf, dass nicht zerstört wird, was ihm untergeben ist, besonders gilt

das in diesem Vers für die Tiere. Aber nicht nur dafür, sondern auch für Pflanzen und alles, was Mensch und Tier als Nahrung gegeben ist. Denn davon ist im Folgenden die Rede: **Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise.** Wenn ich mir dann überlege, wie wir mit der Tierwelt umgehen, was wir als Menschheit tun, Tieren antun, um günstiges Fleisch in großen Mengen zu haben, oder wenn ich mir überlege, dass eine Bäckerei meint eine Stunde alte Brötchen seien nicht mehr gut genug zum Verkauf, dann habe ich meine Zweifel, ob wir als Menschheit ein guter Herrscher sind, ob wir in geeigneter Weise unserem Auftrag und unserer Verantwortung nachkommen. Und ehrlich gesagt stellt sich mir dann auch die Frage, ob wir Menschen die Krone verdient haben, ob wir wirklich die Krone sind.

Und dann geht es doch eigentlich noch weiter: Im Text ist an keiner Stelle, und das lässt einen deutlichen Rückschluss zu, davon die Rede, dass der Mensch über andere Menschen herrschen soll. Vielmehr hört dieser Herrschaftsauftrag, der dem Menschen gegeben ist, doch spätestens beim nächsten Menschen auf. Und doch: Wenn wir uns in der Welt umschaun, dann ist die Wirklichkeit doch anders: Da haben einige wenige die Macht über andere, da arbeiten viele für einen Hungerlohn, damit in anderen Teilen der Welt billig eingekauft werden kann. Da werden Brötchen, die Nahrung für viele sein könnten, weggeworfen, weil sie angeblich nicht mehr gut genug sind.

Der Auftrag, den Gott der Menschheit gegeben hat, ist deutlich. **Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.** Und doch fällt es uns schwer, ihn in die Tat umzusetzen.

Noch einmal die Frage: Ist der Mensch die Krone der Schöpfung? Im Internet habe ich dazu ein Statement einer Frau gefunden: *„Sind wir so schnell wie der Gepard, können wir klettern wie das Eichhörnchen, tauchen wie der Delphin oder sind wir so stark wie der Elefant oder können wir das 8 fache unseres Gewicht tragen wie die Ameise? Nichts von alledem sind wir. Nichts von dem sind wir. Wir sind der Alptraum der Natur und nicht die Krone der Schöpfung.“* – Eine deutliche Antwort, die zwar auf den ersten Blick auch meine Kritik an der Aussage aufnimmt, die ich aber doch nicht unterschreiben kann und möchte: Der Mensch ist ein ganz besonderes Geschöpf Gottes. Wenig niedriger gemacht als Gott, gekrönt mit Ehre und Herrlichkeit und ausgestattet mit einem Verstand und der Möglichkeit, vieles zu schaffen. Das ist der Mensch und das bleibt der Mensch, trotz und in aller Fehlerhaftigkeit. Auch wenn es gar nicht *biblisch* ist, vom Menschen als Krone der Schöpfung zu sprechen, so wird darin

doch deutlich: Der Mensch, die gesamte Menschheit ist etwas Besonderes und als solches eben doch die Krone. Aber, so wie ein König sich die Krone auch nicht selber aufsetzt, sich nicht selber krönt (es sein denn vielleicht er ist ein machtbesessener Alleinherrscher), so kann der Mensch auch nicht alleine leben und seinem Auftrag nachkommen. Ohne mich könnt ihr nichts tun, spricht Jesus in dem Text aus dem Joh-Evangelium, den wir vorhin gehört haben. Ohne Gott wären wir nichts, keine Menschen, keine Krone, nichts. Ohne ihn können wir nichts tun. Er ist der Schöpfer allen Lebens, der Schöpfer der Welt und er hat uns Menschen zu etwas wunderbarem gemacht. Und ohne ihn können wir nichts tun. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.